

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in Loko:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5  
 Halbjährig . . . 10 " — 5  
 Vierteljährig . . . 5 " — 5  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postverbindung:**  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5  
 Vierteljährig . . . 7 " — 5  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5  
 Vierteljährig . . . 9 " — 5

Alle die Redaktion verantwortl.: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidler, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzerate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Anzerationspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Barmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

N<sup>o</sup>. 176. Hermannstadt, Freitag den 3. August 1906. 122. Jahrgang.

## Die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina.

Wien, 1. August.

Durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 wurde Oesterreich-Ungarn das „europäische Mandat“ zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina erteilt. Nun, nach fast drei Jahrzehnten, legt das gemeinsame Finanzministerium, dem die Verwaltung der neuen Provinzen zugewiesen ist, einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der Kulturarbeit vor. Man muß anerkennen, daß sich die Verfasser des Werkes redliche Mühe gegeben haben, ein getreues Bild der tatsächlichen Verhältnisse zu bieten, und die sonst bei amtlichen Publikationen übliche Beschönigung zu vermeiden. Von den politischen Verhältnissen, von der Volksstimmung, spricht der Bericht nicht, und dadurch entsteht immerhin eine empfindliche Lücke. Wer richtig verstehen will, was die Leistungen Oesterreich-Ungarns im Okkupationsgebiete bedeuten, der muß sich vor Augen halten, daß die Provinzen in einem Zustande völliger kultureller Verwahrlosung, durchwühlt von einem Aufstand der mohammedanischen Bevölkerung und der Türken, übernommen wurden. Nur schrittweise und unter weitgehender Rücksichtnahme auf die Tradition konnte der Versuch gemacht werden, Bosnien und die Herzegowina der europäischen Kultur zu erschließen, und wenn heute im Lande eine geregelte Verwaltung vorhanden ist, wenn eine früher nicht gekannte Rechtsficherheit Platz gegriffen hat und wenn das kulturelle und wirtschaftliche Leben in einem ständigen Aufschwunge begriffen ist, so wird man dem Organisationsstabe der österreichischen Beamten seine Achtung nicht verlagen dürfen.

Allerdings: das Okkupationsgebiet wird noch immer als *tabula rasa* regiert. Das Land hat nicht den geringsten Anteil an der Gesetzgebung und keinerlei Einfluß auf die Verwaltung. Die österreichisch-ungarischen Delegationen haben nur insoweit eine Zurechnung, als der gemeinsame Finanzminister infolge seiner Verantwortlichkeit für alle Regierungsmaßnahmen zur Rechenschaft gezogen werden kann. Deshalb wird den Delegationen auch das Budget für Bosnien und die Herzegowina „zur Information“ vorgelegt, doch hat es vorher schon die kaiserliche Sanktion erhalten und dadurch für das Okkupationsgebiet Gesetzeskraft erlangt. Die Bevölkerung kommt nur in den Beträgen der Bezirksämter und in den Gemeindeverwaltungen zu Worte. Die Bezirksräte waren schon in der Türkenzeit vorhanden; es sind dies die Vertrauenspersonen, die von den Bezirksvorstehern gelegentlich um ein Gutachten angegangen werden. Für die Entwicklung der Gemeindeautonomie war die Gemeindeverwaltung der Landeshauptstadt Sarajevo vorbildlich. Die Regierung ernannt hier den Bürgermeister und die beiden Vizebürgermeister. Von den 27 Gemeinderäten müssen stets zwölf der mohammedanischen, je sechs der serbisch-orientalischen und der römisch-katholischen und drei der jüdischen Konfession angehören. Ein Drittel dieser Gemeindefunktionäre wird von der Regierung ernannt, die anderen zwei Drittel gehen aus Wahlen hervor. Wahlberechtigt ist jeder Landeseinwohner und österreichische oder ungarische Staatsbürger, der drei Jahre in der Stadt wohnt, einen akademischen Grad hat oder eine gewisse Steuer entrichtet. Eine ähnliche Autonomie haben außer Sarajevo und Mostar noch 61 Gemeinden, für die das Normalstatut vom 12. Januar 1897 gilt.

Das Gebiet Bosniens und der Herzegowina, das größer als Schottland ist, hat bei der letzten Volkszählung eine Bevölkerung von 1.568.000 Seelen aufzuweisen. Von den Einwohnern gehören 670.000 dem serbisch-orientalischen Glauben, 548.000 der islamitischen Religion und 334.000 der röm.-katholischen Kirche an; außerdem leben 8000 Juden und 3500 Protestanten im Lande. Nicht weniger verwickelt, wie die

religiösen, sind die nationalen Verhältnisse. Als Oesterreich-Ungarn das Gebiet besetzte, wurde eine Proklamation erlassen, die bestimmte, daß die alten Gesetze des Landes so lange gelten mögen, bis neue an ihre Stelle getreten seien. Doch noch jetzt bildet das *Privatrecht*, das schon zur Zeit der Türkenherrschaft in Kraft war, die Grundlage des Rechtslebens. Die Regierung konnte sich nicht entschließen, eine Aenderung der heutigen Rechtszustände herbeizuführen, weil diese alle Rechtsvorstellungen zu tief berühren würde. Das im Okkupationsgebiet geltende Privatrecht hat Elemente, die aus den verschiedensten Rechtsphären stammen: aus dem Morgenlande, dem Kreise der islamitischen Anschauungen und aus dem europäischen Recht. Die Kodifikation ist aber sehr lückenhaft, so daß der Richter einen großen Spielraum hat. Eigentümliche Bestimmungen enthält das *Agarrrecht*, das gleichfalls aus der osmanischen Herrschaftsperiode herrührt. Man untersteht in Bosnien und der Herzegowina freiem Grund, über den der Eigentümer nach freiem Ermessen verfügen kann, und Kmetgrund. Dieser befindet sich im Besitze einer auf dem fraglichen Boden angestellten Kmetenfamilie. So lange der Kmet den Grund mit der landesüblichen Sorgfalt bewirtschaftet, kann ihm die Benützung desselben nicht verweigert werden. Der Eigentümer kann über den Kmetgrund verfügen, kann ihn verkaufen oder belasten, doch darf dadurch das Benützungsrecht der Kmeten nicht berührt werden. Der Kmet ist persönlich frei und vermag seinen Wohnsitz zu verändern, aber dem Grundeigentümer ist es nicht gestattet, den Kmeten beliebig zu entfernen. Von der Ernte wird gewöhnlich der dritte Teil, da und dort auch weniger an den Grundherren abgeführt. Die Regierung hat sich mit dem Problem der allgemeinen Grundentlastung ernstlich beschäftigt, allein die Kmeten selbst hängen an den bestehenden Rechtsverhältnissen. Es blieb daher der Regierung nichts anderes übrig, als den Kmeten den freiwilligen Ankauf des Kmetgrundes, der statthaft ist, zu erleichtern, indem sie günstige Hypothekendarlehen gewährte. In den Jahren 1879 bis 1904 wurden ca. 20.193 Kmetenanweisungen im Werte von 12.954.000 Kr. von Kmeten als Eigentum übernommen; im Jahre 1904 allein erfolgte die Ablösung von 805 ganzen Kmetgrundstücken. Als Landeseigentümlichkeit sei ferner die *Zadruga* erwähnt, die als juristische Persönlichkeit auftreten kann. Es ist dies eine uralte Einrichtung, die auf dem Familienkommunismus beruht. Die weiteren Mitglieder einer Familie bilden eine Erwerbsgenossenschaft, die nach kommunistischen Grundsätzen lebt. Das Verfügungsrecht steht dem Familienältesten zu. Die ganze Sippe wohnt in einem Haus oder in einer Häusergruppe, die durch Zubauten, welche die Familienerweiterung notwendig macht, entstanden ist.

Eingehendere Beachtung würde das Schulwesen verdienen, denn in der Schule liegt die Zukunft des Landes. Das Erziehungsweesen machte der Regierung große Schwierigkeiten. Bei der Okkupation gab es 54 römisch-katholische und 56 serbisch-katholische Elementarschulen, die jedoch kaum für den primären Unterricht in modernem Sinne in Betracht kamen. Ueberdies waren noch 535 „*Mektebs*“ vorhanden, es sind dies mohammedanische Religionschulen, in denen lediglich das türkische Alphabet, der Koran und die islamitische Glaubenslehre vorgetragen werden. Da mit der Institution der konfessionellen Schulen nicht jäh gebrochen werden durfte, blieb für die Regierung nur ein Ausweg: die Errichtung von allgemeinen Erziehungsanstalten neben den alten Schulen. Im Jahre 1881 wurden 101 Volksschulen eröffnet. Auch haben sich die konfessionellen Schulen mit Ausnahme der „*Mektebs*“ dem ordentlichen Lehrplane angeschlossen, so daß am Schlusse des Schuljahres 1904/5 bereits 239 allgemeine, 10 private und 239 konfessionelle Schulen den Elementarunterricht erteilen konnten. Mit welchen Schwierigkeiten die Regierung auf diesem Gebiete — wie auch sonst — zu kämpfen hat, ersieht man aus der Tatsache, daß sie erst die geeigneten Lehrkräfte mühsam gewinnen mußte. Damit und mit dem Prinzip, daß Bosnien und die Herzegowina sich selbst erhalten, also ihre Ausgaben beschränken müssen, wird der Tiefstand des Schulwesens zum Teile entschuldigt.

Während in Oesterreich auf 1300 Einwohner, in Serbien auf 2264 Seelen eine Volksschule kommt, entfällt diese im Okkupationsgebiet auf 4455 Einwohner. Die Regierung bekennt offen, daß hier vieles zu tun übrig bleibt. Unter den direkten Steuern steht der Zehent an der Spitze, der im Jahre 1905 rund 9 Millionen Kronen abwarf. Ursprünglich war er eine Art Anerkennungsgeld für verliehene Staatsgüter. Heute ist er eine Grundsteuer und wird in barem Gelde entrichtet. Bei der Vorschreibung des Zehents richtet sich die Regierung im Wesen nach den altottomanischen Gebräuchen. Der Bericht der Regierung sagt selbst: „Es ist unvermeidlich, daß bei der Zehentbeschränkung Härten und Fehler unterlaufen, welche von den Betroffenen schwer empfunden werden.“ Natürlich sind die Klagen über dieses althergebrachte Steuerwesen sehr zahlreich, und die Regierung meint: „Angeht die Uebelstände ist es wohl zweifellos, daß der Zehent auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten ist und durch ein modernes Grundsteuergesetz ersetzt werden muß.“ Aber nichts erscheint im Oriente schwerer, als der Bruch mit der Tradition, selbst wenn die Bevölkerung dadurch gewinnen würde. Die Regierung mußte sich auf eine Uebergangsmäßigkeit beschränken, indem sie die alljährliche Ernteernte durch eine zehnjährige Pauschalbesteuerung veranschaulichte.

Zur Förderung des Ackerbaues entfaltete die Landesverwaltung eine rege Tätigkeit. Sie errichtete vier landesärztliche landwirtschaftliche Stationen, die Musterbetriebe sind. Im Bereiche jeder Station werden drei bis vier Privatwirtschaften subventioniert, und unter Anleitung der Station wird ein rationeller Betrieb eingeführt. Außerdem überläßt die Regierung der Bevölkerung zum Selbstkostenpreise moderne Ackergeräte, die ohne Zinsvergütung ratenweise bezahlt werden können. Bis Ende 1905 wurden 6250 Pflüge angeschafft. Mit den modernen Geräten werden auch Probepflügen vorgenommen, um der Bevölkerung den Wert derselben vor Augen zu führen. Im letzten Jahre wurden 105 Demonstrationsackerungen durchgeführt. Nicht vergessen dürfen verschiedene Meliorationsarbeiten werden; bis zu diesem Jahre wurden dafür 2 Millionen Kronen aufgewendet. Ebenso läßt sich die Regierung die Hebung des Obstbaues, der Viehzucht, der Forstkultur und des Bergbaues angelegen sein. Für die Industrie und das Gewerbe geschieht gleichfalls einiges. Zur Zeit der Okkupation hatten Bosnien und die Herzegowina wohl eine Eisenbahnstrecke von 100 Kilometern; diese war aber nicht im Betriebe und ganz verfallen. Heute durchziehen Eisenbahnlinien in der Länge von 1500 Kilometern das Land; allerdings überwiegt die schmalspurige Anlage.

Oesterreich-Ungarn kann mit Genugtuung auf die in drei Jahrzehnten geleistete Kulturarbeit zurückblicken. Gewiß hätte mehr geleistet werden können, aber die bisherigen Erfolge sind nicht zu unterschätzen. Allerdings darf die Organisationsarbeit nun nicht unterbrochen werden, sie muß im Gegenteil eine Steigerung erfahren. Das Okkupationsgebiet ist erst auf dem Wege zur Zivilisation im westeuropäischen Sinne, und die Bevölkerung — vielleicht das schwierigste Material, das es für die Kolonisationsarbeit gibt — muß nicht nur reif für die Kultur werden, sondern auch für den Genuß der politischen Freiheit fähig gemacht werden. B. Z.

## Graf Witte über die Auflösung der Duma.

London, 30. Juli.

Graf Witte, welcher noch immer in *Aix-les-Bains* zur Kur weilt, hat sich dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegenüber über die jüngsten Ereignisse in Rußland und speziell über die Duma-Auflösung ausführlich ausgesprochen. Er kommt nach einer längeren Auseinandersetzung über seine eigenen liberalen politischen Ueberzeugungen zum Schlusse, daß dem Zaren und seinen Ratgebern absolut kein anderer Weg offen stand, als eben die Duma-Auflösung, wollten sie sich nicht

## Fenilleton.

### Zwei Frauen.

Roman von E. Dordart.  
 (39. Fortsetzung.)

„Dann lassen Sie mich hoffen, daß Sie in der allernächsten Zeit Ihren Besuch nachholen werden.“ sagte Dettingen.

„Das kann ich nicht versprechen. Sie wissen, welcher Unfall mir heute zugestoßen ist.“ erwiderte Elisabeth.

„Sie wollen mir ausweichen.“ ruft er zurück. „Ihr Fuß ist beinahe gut, und dann gibt es doch Wagen und Pferde, um den Weg fahren zu können. Vermögen Sie denn nicht zu begreifen, wie ich mich danach sehne, mit jemand, der die Kunst, die Musik liebt, wie ich, zu sprechen, nachdem ich jahrelang in der Verbannung gelebt habe?“

Elisabeth kann es sehr wohl begreifen; auch in ihrem Herzen drängt es nach Mitteilung, nach gegenseitigem Gedankenaustausch. Seine letzten Worte haben sie wieder völlig beruhigt, und sie glaubt, es wagen zu können, jetzt von seiner persönlichen Kunst zu sprechen.

„Und warum verbannten Sie Ihre schöne Kunst in den verborgenen Winkel der Erde?“ fragte sie langsam.

„Wie meinen Sie das?“ fragt er erregt.

„Warum singen Sie nicht mehr, warum gönnen Sie es keinem Sterblichen mehr, den Wohlklang Ihrer Stimme zu hören?“

„Halt!“ ruft er wie beschwörend, läßt ihren Arm los und fährt sich mit beiden Händen wild und aufgeregter durch das dunkle, krause Haar. „Beschwören Sie die Geister der Vergangenheit nicht herauf, machen Sie mich nicht rasend. Was wollen Sie denn? Ich bin nur noch ein Krüppel! Kann ich nicht mehr ein ganzer Künstler sein, so will ich auch nicht Halbes.“

„Tragen Sie nicht die Kunst in sich? Was tut das Äußere dazu?“ fragt Elisabeth, von diesem Gespräch ergriffen.

„Was das Äußere tut? Das fragen Sie mich? Hahaha, was meinen Sie, welchen Eindruck auf der Bühne ein hinkender Lannhäuser, ein hinkender Siegfried machen würde?“

„Sein Spott und seine Bitterkeit tun Elisabeth in der Seele weh.“

„Und müssen Sie denn gerade auf der Bühne Ihre Welt suchen?“

„Einzig und allein. Lieber ruhlos sterben, als den Ruhm vergangener Tage in den Staub ziehen und abschwächen. — Ich habe ein Recht, meine Stimme vor der Welt zu verbergen — aber Sie, Gräfin, mit welchem Recht verweigerten Sie mir neulich die Bitte um Ihren Gehalt?“

Seine Stimme und sein Ausdruck hatten fast etwas Dämonisches, und Elisabeth fühlte ein leises Bittern durch ihren Körper gehen. Eine unheimliche Pause entstand, dann trat Dettingen vor sie hin und sah sie scharf an:

„Gräfin Landegg, ich bitte Sie, lassen Sie mich Ihre Stimme hören, ich fühle und ahne es, sie muß berauschend klingen, gönnen Sie mir den Genuß, wir sind allein, jede menschliche Wohnung ist fern, Boyneburgs Kommen noch nicht zurück, nur dort drüben spielt der kleine Werner, Gräfin.“

„Nein, nein, ich kann nicht!“ stieß Elisabeth beklommen hervor.

„So soll ich vergebens bitten, Gräfin? Es ist das erste Mal, daß ich bitte, ich habe es bisher nicht nötig gehabt, mir wurde immer schon ohne mein Zutun gewährt, was ich wollte.“

Seine Stimme klang beständig weich, betörend. Da lachte Elisabeth hell auf und bannte mit tiefem Ton den bösen Geist, der eben bereit war, sich auf sie zu stürzen, denn ohne daß die junge Frau es ahnen konnte, war in Dettingens Seele ein Plan entstanden, dem Elisabeth dienen sollte.

„Sie sind sehr vermöhnt, Herr v. Dettingen, man merkt, daß Sie ein großer Künstler sind, und darum verzeiht man Ihnen.“

„Also darum!“ Er atmete auf. Er sah, er hatte kein leichtes Spiel mit der jungen Gräfin. Und dennoch, er hatte sich zu sehr in

seine Racheideen verannt; sein Haß war in letzter Zeit so heiß und so brennend geworden, daß er nicht davon loskam.

Finster brütend ging er neben der jungen Frau, die wieder umgekehrt war, her. Da kam Werner gelaufen, einen großen Blumenstrauß in der Hand. Elisabeth empfing das jauchzende Kind mit beiden Armen, kniete vor ihm nieder und ließ sich willig von den kleinen Händchen schmücken. Dettingen sah diesem lieblichen Bilde bitter lächelnd zu. Der kleine Sphel hatte es leichter als er, und früher brauchte er doch nur die Hand auszustrecken, um alles zu erreichen, was er wollte und wünschte. Lag es daran, daß er ein Krüppel war, und hatte er seine Macht über die Frauen verloren?

Dieser Gedanke wartete und stachelte ihn. Er muß und will um jeden Preis siegen, siegen nur in diesem Falle, nicht etwa aus männlicher Eitelkeit, sondern nur als Hilfsmittel für seinen Plan. „Und dann“, flüstert er, „dann sind wir miteinander quitt — wir beide, ich und du, der du mir das Feuerste nimmst, was ich besaß. Auge um Auge, Zahn um Zahn — jetzt raube ich dir das Vertrauen derjenigen, die dir das Liebste sein muß und deinem Herzen die Nächste.“

Da erscheint das Ehepaar Boyneburg jenseits an der Waldecke und wird von Werner jubelnd begrüßt. Dettingen rafft sich auf und tritt den Freunden entgegen. Edith ist hoch erfreut, daß Elisabeths Unfall so schnell beseitigt ist, und man entschließt sich, noch einen Imbiß in der nahe Waldschenke einzunehmen. Die beiden Männer gehen voraus, Edith aber zieht die Freundin beiseite und flüstert ihr ins Ohr: „Wie hast du dich mit Dettingen unterhalten? Ich sage dir, man würde dich darum beneiden, wenn man wüßte, daß du heute in Klaus Robens Gesellschaft eine Stunde im Walde verbracht hast.“

Elisabeth lachte nur und suchte Edith auf ein anderes Gespräch zu bringen. Später, als sie alle zusammen saßen, war Dettingen ziemlich still und seine Augen ruhten oft verstohlen und prüfend auf der jungen Gräfin Landegg. Nach einer Stunde fuhren sie heim, wie vorher, Graf Boyneburg und Dettingen im Jagdwagen, und Edith brachte Elisabeth zurück nach Landegg. Diesmal fuhr Werner mit den Damen.

zu Werkzeugen der unter dem Deckmantel der Legalität vorwärtsschreitenden Revolution hergeben, wie sie seitens der aufgelösten Duma betrieben wurde.

„Ich bin“, meinte Graf Witte, „das, was man nach westeuropäischen Begriffen einen Liberalen nennt. Ich bin auch weit entfernt, die vom Baron Fejervitz aus eigener Initiative und freien Entschließen beschlossene Einberufung einer Reichsversammlung für einen Fehler zu halten. Im Gegenteil, das Einzige, woran ich etwas anzusetzen habe, ist, daß eine derartige Volksvertretung nicht schon viel früher einberufen wurde. Ich bin auch ein aufrichtiger Freund der weitesten Volksaufklärung und stimme überdies Jenen völlig bei, welche eine Aenderung der abnormalen Bedingungen anstreben, unter denen unsere russische Bauernschaft lebt. Dasselbe muß in erster Linie das Recht erhalten, Land im Eigentum zu besitzen, und muß auch mehr davon zur Bebauung zugewiesen erhalten. Ich habe immer gegen die ungerechten Privilegien angekämpft, deren sich die oberen Klassen in Rußland erfreuen; ich bin stets für die vollste religiöse Toleranz eingetreten, und Sie wissen auch, daß das Ministerium, welches nach meiner Demission aus Rußland kam, monchen meiner politischen Gegner barg. Wohlan denn, trotz meiner ausgesprochen liberalen Prinzipien und trotz des Gegenstandes, in welchem ich mich zum Kabinett Goremykin befinde, bin ich außer Stande, die Hand ehlich aus der Tasche zu legen, zu sagen, die Duma sei in ihrem jüngsten Kampfe mit der Regierung im Rechte gewesen.“

Zur Gegenwart! Tiefbetäubt muß ich zugestehen, daß die Duma selbst an der gegenwärtigen Sachlage schuld ist. Ich behaupte, daß es keine Nation gibt, mag sie noch so liberal sein, deren Herrscher und Regierung dasjenige, was die Duma tat, ruhig hingenommen hätten. Überall wäre eine Volksvertretung aufgelöst worden, die ähnlich gehandelt hätte. Denn selbst, wenn jetzt der höchst bedauerliche Zustand einer revolutionären Anarchie veranlassen sollte, so wird sich die Regierung wenigstens von dem Vorwurfe frei wissen, daselbst dadurch begünstigt zu haben, daß sie den Handlungen der Duma eine Pseudolegalität zugehandelt. Die Duma kann nur eine Entschuldigun in Anspruch nehmen, nämlich, daß sie noch so jung war. Aber Kindern pflegt man ja auch nicht Alles zu gewähren, was sie wünschen, sonst würde es sich allzuoft ereignen, daß Kinder, die mit Feuer spielen, ganze Städte in Brand setzen.“

Der Zar, so versicherte Witte weiter, wünscht schließlich ein konstitutionelles Regime anzurichten. Umjomehr regt es mich auf, zu sehen, wie gewisse politische Parteien ihm hierfür Dank wissen. Ich bin fest überzeugt, daß er aber trotzdem nicht um Haarsbreite von seinem Worte abweichen und nichts zurücknehmen wird, was er einmal gegeben. Schon binnen wenigen Monaten wird eine neue Duma gewählt werden und dann werden die Abgeordneten neuerlich vor der Wahl stehen, entweder den normalen Weg gesunder Reformen zu betreten, oder aber den revolutionären Methoden den Vorzug zu geben.

Witte schloß mit einer scharfen Beurteilung des englischen Premiers Sir Henry Campbell-Bannerman wegen seines vorwöchentlichen Auspruchs über die Duma. Glücklicherweise hätte sich aber die große Mehrheit der anderen auswärtigen Staatsmänner während der jüngsten Prüfungen, welche Rußland mitmachen mußte, aufs korrekteste benommen.

**Politische Uebersicht.**

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat bekanntlich der Präsident Julius Fusth um die Ermächtigung gebeten, am Geburtstag Sr. Majestät des Königs, am 18. August, die Glückwünsche des Hauses an den Thron des Thrones niederlegen zu dürfen. Nach Schluß der Sitzung wurde der Präsident von mehreren Abgeordneten zur Rede gestellt darüber, warum er nicht auch zugleich die Ermächtigung verlangt habe, am 6. Oktober, dem Jahrestage der Märtyrer von Arab, das Märtyrerenkmal im Namen des Hauses zu bekronen. Der Präsident antwortete damals, daß es Sache der Abgeordneten gewesen wäre, einen diesbezüglichen Antrag einzubringen; jetzt, nachdem er die Sitzung bereits geschlossen, lasse sich dieses Verlangen nicht mehr gutmachen. In dieser Angelegenheit wird nun von offizieller Seite Folgendes verlautbart: Im Zusammenhang mit der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. v. hatten einige Blätter dem Präsidenten Julius Fusth imputiert, daß er aus Vergessenheit oder gar aus anderen Motiven es unterlassen habe, das Haus darüber zu befragen, in welcher Weise am 6. Oktober, dem Jahrestage der Arader Märtyrer, der Pietät des Hauses Ausdruck gegeben werden solle. Präsident Julius Fusth hat diesen Gegenstand nicht aus Vergessenheit nicht berührt, sondern einfach aus dem Grunde, weil dem Abgeordnetenhause bis dahin weder von irgend einem Komitee, noch auch von irgend einer Behörde eine Einladung zu dieser Trauerfeier zugekommen war. Eine solche Einladung hätte der Präsident pflichtgemäß zur Kenntnis des Hauses gebracht, wie das ja auch das letzte Mal, als das Haus gleichfalls vertrat war, geschehen ist und das Exekutivkomitee der hauptstädtischen patriotischen Bürger das Abgeordnetenhause zur Trauerfeierlichkeit am 6. Oktober eingeladen hat. Damals hat der Präsident sofort verfügt, daß die Abgeordneten von dieser Einladung Kenntnis erhalten und auch dafür georgt, daß das Haus bei dieser Trauerfeier vertreten sei. Ueber das Geschehene hat jedoch der Präsident in der nächsten Sitzung des Hauses Bericht erstattet. Dieses Vorgehen, welches der Präsident in der Vergangenheit befolgt hat, wird er auch in Zukunft befolgen.

„Elisabeth, komm doch morgen auch zu uns nach Boyneburg, ich bitte dich darum,“ sagte Edith, als der Wagen vor Schloß Landegg hielt und Elisabeth aussteigen wollte.

„Sei nicht böse, Edith, aber mein Fuß schmerzt doch noch immer, so daß ich mich doch einige Tage schonen und mich ganz still auf meinem Zimmer verhalten muß. Habe vielen Dank, Edith.“ Sie küßte Werner und stieg aus.

**XV.**

Elisabeths Unfall ist nach einigen Tagen vollständig vergessen, aber sie geht dennoch nicht nach Boyneburg. Sie macht nur Spaziergänge in den Park, aber auch nicht so weit ausgedehnte, wie bisher.

Herbert hat heute geschrieben, wie schon einige Male, wenige tüchle Zeiten, daß er gesund sei, viel zu tun und zu ordnen habe und daß er vorläufig noch nicht zurückkommen könne. Kein liebes Wort, keine Schwärme nach seinem jungen Weibe steht in dem Briefe. Höflich fragt er nach ihrem Befinden, erkundigt sich nach diesem und jenem, und Elisabeth antwortet ihm darauf ebenso knapp und sachlich. Als sie heute seine mit klarer schöner Männerhandchrift geschriebenen Zeilen liest, treten ihr Tränen in die Augen. Aber sie trocknet sie festig, birgt den Brief in ihre Tasche und geht hinaus in den Park.

Es ist ein herrlicher, sonniger Mittagsmittag. Ueber dem Park liegt eine tiefe Ruhe ausgebreitet. Nur Vogelgezwitscher unterbricht die Stille und dann und wann ein sanfter Wind, der die Wipfel der uralten Bäume leise rauschen läßt. Wie ein Murmeln und Erzählen klingt es, wie ein Austausch alter Erinnerungen.

Träumend geht Elisabeth den Buchengang hinauf, der nach dem Landegger See führt. Horch — was ist das? Welche Töne klingen plötzlich an ihr Ohr? Vorwärtsgewandt, mit vorgebeugtem Oberkörper bleibt sie stehen.

Das ist kein Vogel, kein Instrument, eine Menschenstimme ist's.

(Fortsetzung folgt.)

Der ungarische Ministerpräsident Bekerele wurde in Pech am 1. d. um 11 Uhr vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Bekerele und Graf Andrássy wurden jedoch zum Familiendiner seiner Majestät geladen. — Die Audienz Bekereles bei Sr. Majestät dauerte über eine Stunde. Bekerele berichtete über die Tätigkeit des Parlaments und unterbreitete die Vorschläge der ungarischen Regierung über den Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen, sowie über den Budapest Aufenthalt Sr. Majestät. Hierauf wurde Graf Andrássy in Audienz empfangen; er berichtete über Ressortangelegenheiten.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Amtsblatt vom 1. d. veröffentlicht die sanktionierten Delegationsbeschlüsse und die Feststellung der Quote vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907 im bisherigen Verhältnisse. Die gleiche Quote wird für den Zeitraum vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 festgelegt.

**Deutschland.** Die Meldung des „Daily Graphic“, daß die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard auf der Reise des Königs nach Marienbad in Friedrichshof stattfinden werde, wird an Berliner unterrichteten Stellen bestätigt durch die Erklärung, daß diese Meldung richtig werden könnte. Der Schlupfwinkel sei noch nicht unter die darüber gepflogenen Verhandlungen gesetzt worden. Dagegen ist es ausgeschlossen, daß der Kaiser mit dem Zar noch in diesem Jahre eine Zusammenkunft haben werde.

**Rußland.** Der „Wostokische Zeitung“ wird aus Petersburg ein Interview ihres Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Stolypin telegraphiert. Stolypin sagte: Ich gedenke, die drei freien Portefeuilles mit Volksmännern zu besetzen. Die Nachrichten über den Abbruch der Verhandlungen sind falsch, im Gegenteil: meine Bemühungen werden hoffentlich ein befriedigendes Ende finden. Für alle Fälle denkt die Regierung nicht daran, reaktionär zu werden. Von der aufgelösten Duma sagte der Ministerpräsident, sie sei unfruchtbar gewesen und mußte es sein, weil die Regierung es lieber unterlassen hatte, mit eigenen Geheißentwürfen an sie heranzutreten. Jetzt aber, meinte Stolypin, haben wir dreihundert Tage bis zur neuen Duma vor uns und diese Zeit wird dazu benötigt werden, nicht um hinterwärts Geheiß einzuführen, sondern auf allen Gebieten für die künftige Volksvertretung Gesetzentwürfe gründlich vorzubereiten. Nur aus diesem Grunde ist ein längeres Intervall bis zur neuen Session festgelegt worden. An den Generalstreik glaube ich nicht, noch weniger, daß er gelingen könnte, da die Regierung vollständig vorbereitet ist und ihre starke Hand zeigen würde. Die Agrarfrage ist weder liberal noch konservativ zu lösen, sondern nur real. Die Schlagworte liberal und konservativ haben in der Duma zur Verschleppung geführt. In der Judenfrage will ich nicht übermäßige Hoffnungen entfachen, Tatsache ist aber, daß der größte Teil der Juden unzufrieden ist und das beweist, daß die Gesetzgebung für die Juden einer gründlichen Abänderung bedarf.

Ueber die Vorgeschichte der Ernennung Stolypins wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Petersburg telegraphiert: Nachdem der Zar das Auflösungsdekret unterschrieben hatte, ließ er Stolypin zu sich rufen und sagte: Goremykin fühlt sich amtsüde, würden Sie für ihn eintreten? Stolypin machte einige Einwendungen, indem er auf die schwierige Lage hinwies. Sie sollten es dennoch versuchen, sagte der Zar, meiner Unterstützung sind Sie sicher. Hierauf erklärte sich Stolypin bereit, die Regierung zu übernehmen, nachdem er vorher mit dem Zar ein umfangreiches Programm besprochen hatte. Heute freilich denkt Stolypin bereits anders, als vor einer Woche; heute hat er sich bereits davon überzeugt, daß es zwei Regierungen gibt, trotzdem er es in der Duma als Minister gelehnet hatte. Die von ihm deutlich wahrgenommene Nebenregierung sind die Gouverneure, die die von ihm getroffenen Anordnungen nicht befolgen. So besitzt z. B. der Gouverneur von Warschau, Palen, 300.000 Soldaten und kann trotzdem die Ruhe nicht aufrecht erhalten. Stolypin tritt ebenso, wie seinerzeit Witte, für die Ablegung Pahlen ein und besteht auf dessen administrativer Bestrafung. Stolypin will aus der Sache erleben, wie weit der Zar ihn zu unterstützen bereit ist, denn auch Pahlen besitzt bei Hofe einflussreiche Fürsprecher.

**Volksnachrichten.**

**Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).**

- Freitag 3. August.
- Gemälde- und Antikenammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.
  - Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 50 Heller, für Kinder 20 Heller.
  - Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.
  - Kapuzinerkloster vor dem Korporkommandantenpalais in der Scheivogasse von 8—9 Uhr abends.

**Der Waldverkauf der sächsischen Siebenrichter.** Ackrbauminister Ignaz Daranyi hat in Angelegenheit des Waldverkaufs der sächsischen Siebenrichter an die Forstkommision des Verwaltungsausschusses des Hermannstädter Komitates eine Zuschrift gerichtet, in welcher mitgeteilt wird: 1. daß der Minister den Verkauf der Wälder des Bodtates nicht gestattet; 2. daß das zur Aufarbeitung reife Holz der Wälder des Totratales verkauft werden kann, jedoch nur auf der Basis des Schätzungswertes von 15,027,236 Kronen im Wege einer öffentlichen Lizitation und für die Dauer von 22 Jahren. Nachträglich eingereichte Offerte werden nicht berücksichtigt. Die Nebenbedingungen (Weide, Graßmahd, Jagd, Fischerei) sind bei regelmäßigem Verfahren separat zu verwerthen. Das ganze Verkaufsgebiet gelangt in drei Partien zum Verkauf; man kann sowohl auf eine einzelne, wie auch auf alle drei Partien refferieren. Die Lizitation muß auch im Auslande publiziert und erst 2 1/2 Monate später darf die Lizitation vorgenommen werden, damit die Reflektanten Zeit haben, das Gebiet in Augenschein zu nehmen. Die übergebenen Auszubergteile des Waldes muß der Käufer bis Ende Mai des folgenden Jahres zur Neubeforstung geeignet gemacht haben.

**Die Refurze hiesiger Ausschankberechtigter** gegen die auf die Jahre 1906 bis 1908 vorgeschriebenen Schankgebühren werden bei der hiesigen l. ung. Finanzdirektion (Zimmer Nr. 8) am 7. August l. Z. vormittags 8 Uhr verhandelt.

**Der Winterlehrturs für Hebammen** findet in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 28. Februar 1907 statt. Für Unbemittelte sind 10 Stipendienplätze und für 15 Schülerinnen freie Wohnungen bewilligt worden. Gesuche um Stipendien sind bis Ende August 1906 bei der Direktion der l. ung. Hebammenanstalt einzureichen. Dem Ansuchen um Aufnahme in den Lehrturs ist der Taufschein und ein Sittenzeugnis beizulegen.

**Krankebewegung im Franz Josef-Bürgerhospital im Monat Juli 1906.** Mit Ende Juni 1906 verblieben 357 Kranke; im Laufe des Monats Juli sind zugewachsen 405 Kranke, zusammen 762 Kranke; hievon geheilt entlassen 442 Kranke, gestorben 15, somit abgegangen 457 Kranke, und es verblieben mit Ende Juni in weiterer Behandlung 305 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10.133, Operationen wurden 131 ausgeführt.

**Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.** Samstag den 4. d. abends 8 Uhr Vereinsabend in Ballmanns Gastwirtschaft.

**Widmungen.** Für den Bau des Vereinshauses des Ortsfrauenvereins haben Frau Friederike Fuchs und Frau Friederike Dörfling je 10 Kronen als Bausteine gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Fickel.

**Kurhaus „auf der hohen Nieme“.** II. Kurliste für die Zeit vom 16. bis 31. Juli: Ernst Lüddecke samt Familie, Zwickau; Sofie Fickel samt Tochter, Kaufmannsgattin; Rife Richter, Militär-Unterintendantengattin; Malvine Gitzner, Buchhalterin; Michael Fuchs, Gymnasialprofessor; Viktor Brausewetter samt Gattin, Oberleutnant; Karl Ulrich, Realchulldirektor; Albertine Feitich samt Tochter, l. ung. Landwehr-Stabsarztsgattin; Susanna Fickel samt Tochter, Jugenweibswitwe; Gaudernak v. Kis-Demeteter mit fünf Familienangehörigen, Eyzellen, Geheimratin; Ludwig Klein, Advokat; Beturia Tritean, Konfistorialrätsgattin; Dr. Johann Borcia, Prof. von Hermannstadt. — Alfred Brantich, Gemeindevorstand, von Großpold. — Richard Brozig, Fabrikdirektor, von Petersdorf. — Dr. A. Eitel, Arzt, von Schäßburg. — Rain, königl. Tafelrichter, von Kaufenburg. — Josef Kail, Fabrikdirektor; Wilhelm Leutich, Major, von Budapest. — Marie und Helene Mangelius, Feldmarschall-Leutnantstochter, von Eperjes. — Eduard Ritter v. Kurz samt Gattin und Schwager, Bankbeamter, von Ung.-Weiskirchen. — Joan Dpreacu, Major des königl. rumänischen Generalstabes, von Bukarest.

**Weiblicher Handelskurs in Hermannstadt.** Die Anmeldungen zur Aufnahme als Schülerin des weiblichen Handelskurses für das Schuljahr 1906/7, das anfangs September 1906 beginnt und mit 30. Juni 1907 schließt, sowie etwaige Anfragen sind an Georg Kömmer, Buchhalter der sächsischen Universität, Hermannstadt, von heute bis 20. August und von da an weiter bis 1. September l. Z. an Max Cziegler, Beamter der Bodentechnikanstalt, Hermannstadt, zu richten.

**Kindervorstellung.** Dienstag den 7. d. veranstaltet der Schauspiel- und Regisseur Karl Kunst im Glaspavillon des Hermannsgartens eine Aufführung des beliebten Märchenstücks „Hänsel und Gretel“, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 2 Akten, nach dem gleichnamigen Grimmschen Märchen frei bearbeitet von F. Thal. Die Aufführung findet zu Gunsten der öffentlich eingeleiteten Sammlung für die arme Frau F. M. geb. P. statt, der ein Teil des Reinertrages zufließt. Karten sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung Drotteff und abends an der Kassa.

**Waldfest.** Der hiesige romanische Gehilfenverein hält nächsten Sonntag den 5. d. sein Waldfest ab. Der Abmarsch in den Funkenwald erfolgt um 7 Uhr früh vom Vereinslokale mit Fahnen und Musik. Die Tanzunterhaltung beginnt um 2 Uhr nachmittags.

**Spenden.** Dem Verein für Christlichererziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben für den Bazar des Gartenfestes geendet: die hiesige Filiale Julius Meint 12 Pakete feinerer Schokolade und 4 Schachtel Maltin-Cacao; Frau Emilie Fleisch 2 gebäfelte Einläge; Ludwig Kötze einen Rahmhochherbehälter; Frau C. einen Holzkug mit Brandmalerei; M. M. 6 Stück Konfektmesser samt Gut und 2 verzorte Holzlöffel; eine hiesige Firma 7 Dekorationsfächer, 1 Album, 10 hübsche Bilder (darunter mehrere mit Rahmen), 5 neue lehrreiche Bücher, zwei Dekorationsgegenstände, eine Schmuckkassette und einen roten Malmstift; Frau Marie Battal eine Kleiderbürtel; Karl Spiechny zwei Kinderlöffel; Julius Salamon 1 Kleiderrechen; Gustav Schuster 1 Flaschen Wein und Ferdinand Strogly 1 Valentins-Büchlein, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausdrückt. Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen.

**Verletzung des öffentlichen Anstandes.** Trotz des behördlichen Verbotes, an öffentlichen Orten ohne Badewäsche zu baden, kann man täglich wahrnehmen, daß Mannschaften der hiesigen Garnison gruppenweise im Zibin oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Neppendorf splitternackt badet. Da dort viele Familien mit Kindern Flussbäder nehmen, ergeht auf diesem Wege das Gerücht an die Militärbehörde, dem oben angeführten Verbote Geltung zu verschaffen und der Mannschaft das öffentliche Baden ohne Badewäsche einzustellen.

**Buffalo Bills Hinterlassenschaft in Hermannstadt.** So unglaublich das Nachstehende dem Leser auch erscheinen mag, ist es dennoch Tatsache und findet seine Begründung in dem bekannten Gang und der Freude der Jugend an der Lesüre der abenteuerlichen Indianer-geschichten. Die meiste Anregung dürfte aber die Anwesenheit Buffalo Bills am 13. Juli l. Z. in Hermannstadt gegeben haben, denn hier hat die Jugend nun auch aus eigener Anschauung Gelegenheit gehabt, die Indianer und ihre Raubzüge kennen zu lernen. Noch ist leither kein Monat verstrichen und schon hat sich hier eine größere Indianer-Bande mit mehreren Häuptlingen organisiert, die naturgetreu bemalt, foliumiert, bewaffnet ist und ihre Streifzüge bei hellm Tage unternimmt. Ihr Aufenthalt erstreckt sich auf das Gebiet längs des Zibinflusses bei der Eisenbahnbrücke nächst Neppendorf. Dort haben diese „heimlichen Indianer“ inmitten des Gestrüppes verborgene, sehr geschickt hergestellte Schlupfwinkel sich eingerichtet, wo sie tagtäglich hausen, die vorübergehenden Kinder, selbst erwachsenere Knaben überfallen und unter dem erlernten Indianergeheule tüchtig durchbläuen, um dann wieder rasch in ihren „Zelten“ zu verschwinden. Wie ein vertrauenswürdiges Gewährungsmann uns mitteilte, war am 1. d. auch ein Herr, der mit seiner Gattin im Zibinflusse unweit der Eisenbahnbrücke gebadet hatte, Zeuge eines Ueberfalles dieser Indianerbande. Ein jenen Feldweg passierender Knabe wurde von einem plötzlich dort hervorgekommenen „befederten“ Häuptling überfallen. Auf das Geschrei des Knaben eilte jener Herr herbei, wies den hoffnungslosen Häuptling, wenn auch etwas unklar zu recht, worauf dann die ganze Indianerherde am Kampfplatze erschien und den Herrn mit einem Steinhaapel überhüllte und dann ebenso rasch in ihren Schlupfwinkel verschwand. — Um diese Indianerbande, die unter Umständen auch böse Taten vollführen könnte, noch getreuer unschädlich zu machen, lenken wir die Aufmerksamkeit der Sicherheitsbehörde auf deren Treiben und machen gleichzeitig auch die Eltern darauf aufmerksam, Kinder ohne Begleitung Erwachsener dort nicht spazieren gehen zu lassen. — Ein „Häuptling“ ist erkannt worden und der Name des betreffenden vielversprechenden Knaben uns mitgeteilt worden.

**Ein sonderbares Vergnügen.** Auf dem Bauholzplatz vor dem Sagtore ist gegenwärtig wieder eine größere Anzahl von Schaupfeln aufgestellt, die allabendlich bei den feuchtesten Nächten einer Drehorgel stark in Anspruch genommen werden. Die Vergnügungen sind eben so vielfarbig und jede hat auch seine Freunde, dagegen läßt sich eben nichts einwenden, gewiß aber vom Standpunkte der persönlichen Sicherheit; manche Insassen der Schaupfeln bringen diese in waghalsiger Weise derart in Schwung, daß sie an den oberen Balken des Gerüstes heftig anhängen und jeden Augenblick ein Herabstürzen der betreffenden Personen befürchten lassen; diese Annahme bestätigt denn auch die mitunter entsetzlichen Angstrufe der weiblichen Schaupfelerinnen, die sich gegen diesen verwerflichen Sport ihrer „Herren“ vom Zivil und Militär während der Dauer der Schaupfeleritur nicht anders helfen können. Es wäre behüßs Vermeidung von Unglücksfällen angezeigt, den Schaupfelerführer behördlich anzusehen, die Bewegungen der Schaupfeln durch entsprechende Vorrichtungen bis zu einer jede Gefahr ausschließenden Grenze einzuschränken.

**Radlerung.** Ein Augenzeuge berichtet uns: Am 31. v. M. zwischen 12 und 1 Uhr mittags überfuhr in dem Durchbruch aus der Fleischergasse zum Hauptplatz — folglich in unmittelbarer Nähe der Polizeihauptmannschaft — ein Radfahrer, der es gar eilig zu haben schien, einen älteren Herrn. Dieser fiel bei dem Anprall auf einen

Steinbau  
das sch  
Publikan  
Da  
guten G  
bis un  
dient, s  
solche  
gefährd  
Behörde  
Zuerst  
persönlic  
ein Rad  
als Fah  
„  
siebenbü  
gegeben  
Zustellun  
Hollgatt  
Karron  
wurden  
Zigarette  
hauptma  
sekretär  
Finanzb  
städter  
schulde  
Bürger  
Hilfsleh  
Bokor  
Graf J  
die folg  
Baptiste  
welchen  
von Bay  
nisse in  
wird es  
Freiwill  
haben di  
Geheiß  
auf, in  
dafür  
höfen die  
verbund  
Befannt  
infolge  
Unterri  
aufschau  
Bewegung  
und als  
Angeleg  
den Wun  
nehmiger  
aufzuho  
unterluch  
und Dien  
eine gan  
arbeiter  
die der  
und die  
des Jung  
Gegenst  
Wändel  
Tab. 3  
Gerei  
20.000  
genorden  
Beschein  
nahm, b  
Der Tag  
gelöst.  
der Klau  
30. v.  
Stefan  
er dürfte  
An  
machung  
bahndrück  
von einer  
zum Stel  
laufe ein  
An  
der Zug  
Waggons  
leitete so  
Bauern a  
sind sie,  
krochen u  
Am  
beiden D  
„Morat  
Schom  
schiffes u  
Seite sein  
des Unfa  
Wegen Fe  
wurde lei  
eingeleitet  
Die  
geb. Th  
ihren be  
Monate  
Gronat  
dem Arm  
Börövar  
tot, die  
St. Marg

Ortsräven-... Dörfler... lagt... für die... ter, Mi...; Michael...; Ober... itisch... f... mit fünf...; Abvokat...; cia, Prof...; von Gros... — Dr. A... richter, von...; Major...; dmarschall...; amt Gattin...; Dpressen...

Steinhausen und trug Verletzungen davon. Warum bestraft die Polizei das schnelle Radfahren in der Stadt nicht? Oder soll etwa das bedrohte Publikum Spahnjünger über?

Das durch die Wolfsgasse bis zur Bibinsbrücke angelegte, in gutem Stand erhaltene Fußweg, dem entlang in dankenswerter Weise nun auch einige Radbänke aufgestellt worden sind, nicht als Fahrbahn dient, schäme einige Radfahrer nicht zu wissen, denn allabendlich laufen solche selbst in der Dunkelheit ohne brennende Laterne daher und gefährden die vielen Spaziergänger, die auf diesem Wege die berufene Behörde um Abhilfe eruchen.

**ist das Radfahren auch auf den Gehwegen der Innenstadt gestattet?** Wir glauben, daß dies im Interesse der persönlichen Sicherheit der Passanten nicht der Fall ist, trotzdem benötigt ein Radfahrer täglich das Trottoir in der Armbrusterstraße als Fahrbahn inmitten der dort verkehrenden Fußgänger.

**„Reppendorfer Blätter.“** Das erste August-Heft dieser siebenbürgischen illustrierten humoristischen Halbmonatsschrift ist ausgegeben worden. Einzelne Nummern 10 Heller. Jahresabonnement mit Zustellung nur zwei Kronen. Herausgeber Jos. Botzinger, Hermannstadt, Wolfsgasse 10.

**kleine Mitteilungen.** Gefunden wurde ein zweitägiger Kasten, ein Dörrschiffchen und ein Kinderrädchen. — Aufgefangen wurden 3 Gänse. — Verloren wurde ein größeres Paket Tabak und Zigaretten; abzugeben, respektive abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

**Tagesnachrichten.**

**Ernennungen.** Der k. ung. Finanzminister hat den Hilfssekretär Valentin Vezenty zum Sekretär bei der Marosvásarhelyer Finanzdirektion ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den am Internat der Kronstädter staatlichen höheren Handelsschule angestellten diplomierten Pädagogen Alois Koltay zum Hilfslehrer an der Kapuvárer Staatsbürgererschule, die Deier stellvertretende Lehrerin Kornelia Santos zur Hilfslehrerin an der Mezőberényer, die stellvertretende Lehrerin Irma Bokor zur Hilfslehrerin an der Broosker Staatsbürgererschule ernannt.

**Die Begräbnisse der Baptisten.** Der Minister des Inneren, Graf Julius Andrássy, hat an sämtliche Jurisdiktionen des Landes die folgende Verordnung gerichtet: In jüngster Zeit wurden von Seite der Baptisten zahlreiche Klagen erstattet, wonach in einzelnen Gemeinden, in welchen sich kein Gemeindefriedhof befindet, der Beerdigung der Leichen von Baptisten unter den verschiedensten Titeln unbedingterweise Hindernisse in den Weg gelegt werden. Im § 116 des G. N. XIV: 1876 wird es den Gemeinden zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß die Freiheit der Beerdigung in jedem Falle gesichert werde. Laut § 157 aber haben die Jurisdiktionen darauf zu achten, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes genau eingehalten werden. Ich fordere also die Jurisdiktionen auf, im Interesse der Erhaltung des Friedens zwischen den Konfessionen dafür Sorge zu tragen, daß die Begräbnisse nicht in pietätloser Weise gehindert werden, ferner, daß jene Gemeinden, in deren konfessionellen Friedhöfen die Beerdigung von Toten anderer Konfessionen mit Schwierigkeiten verbunden ist, Gemeindefriedhöfe errichten lassen.

**Der Landesverband der Feldarbeiter und die Komitate.** Bekanntlich hat der Minister des Inneren Graf Julius Andrássy infolge mehrerer Anzeigen gegen den Landesverband der Feldarbeiter eine Untersuchung einleiten lassen, die jedoch, da keine bestehenden Momente aufzuwiesen, wieder eingestellt wurde. Die Komitate indes haben eine Bewegung initiiert, die dahingehet, die Tätigkeit des Verbandes zu sistieren, und als Resultat dieser Bewegung haben kürzlich 24 Komitate in dieser Angelegenheit an den Minister Eingaben gerichtet, die übereinstimmend den Wunsch zum Ausdruck bringen, die von der vorigen Regierung genehmigten Statuten des Verbandes außer Kraft zu setzen, den Verband aufzulösen, seine Tätigkeit, sowie den Verkehr mit den Ortsgruppen zu unterbrechen und das Vermögen des Verbandes der landwirtschaftlichen und Diensthöfen Krankenkasse zuzuführen. In den Eingaben wird außerdem eine ganze Reihe Reformen für die Verbesserung der Lage der Feldarbeiter und Maßnahmen gegen die Verhütung der Arbeiter gefordert, die der Minister des Inneren in Gemeinschaft mit dem Ackerbauminister und dem Handelsminister ins Leben treten lassen soll. Der Minister des Inneren wird — wie „Figyelő“ berichtet — die Eingaben zum Gegenstand ersten Studiums machen und bei dem zum nächsten Schritt eventuell erforderlichen Präventivmaßnahmen die in denselben enthaltenen Wünsche zunächst berücksichtigen.

**Verhaftung eines Eisenbahnassessors.** Wie „Magyar Tav. Ir.“ erzählt, ist der Stationsassessor von Marosvásarhely Napad Gerei nach Verurteilung von 33.000 Kronen, von welchem Betrage 20.000 Kronen für die Auszahlung der Beamten bestimmt waren, flüchtig geworden. Gerei hat das Geld vom Stationschef Antal Balla gegen Bescheinigung übernommen. Nach dem Nachtstuhl, das Gerei zuhause nahm, bestieg er sein Bicycle und fuhr gegen Kronstadt auf und davon. Vor Tagen hatte er sich schon einen für ganz Europa lautenden Paß gefordert. Stationschef Balla erstattete von dem Vorfall der Polizei und der Klausenburger Betriebsleitung unverzüglich die Anzeige.

**Mordmord.** In Nagybörzs wurde in der Nacht vom 30. v. m. aus dem Tamesvar gemeldet wird — der Grundbesitzer Georg Stefanescu durch das Fenster erschossen. Der Mörder ist entkommen; er dürfte aus Nagybörzs herkommen.

**Unfälle.** Aus Rima Komitat wird geschrieben: In der Gemeinde Döstar geriet die 50 Meter lange hölzerne Eisenbahnbrücke aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer wurde von einem Bauer bemerkt, dem es auch gelang, den nahenden Personenzug zum Stehen zu bringen. Das Feuer wurde sodann gelöscht und im Verlauf einiger Stunden auch die Brücke wieder passierbar gemacht.

Aus Debreczin wird berichtet: Als am 31. v. nachts 11 Uhr der Zug aus Szatmar hier einlangte, fand man auf dem Dach eines Waggons dritter Klasse die Leichen zweier junger Männer. Die Polizei leitete sofort die Untersuchung ein und eruierte, daß die Toten zwei junge Bauern aus Döböz sind, die zum Militär einrücken sollten. Wahrscheinlich sind sie, um die Fahrpreise zu ersparen, unbemerkt auf das Dach gestiegen und bei der Fahrt über die Brücke buchstäblich geköpft worden.

Am 31. v. m. um 2 Uhr nachmittags haben in Budapest die beiden Dampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Solyom“ und „Morava“ in der Nähe des Bathyanyplatzes einander tangiert, wobei „Solyom“ eine geringe Beschädigung des Steuerruders seines Hinterschiffes und „Morava“ eine unbedeutende Deformation an der linken Seite seines Hinterschiffes oberhalb der Wasserlinie erlitten hat. Infolge des Unfalles unterblieb im Laufe des Nachmittags vier Lokalfahrten. Wegen Feststellung der Schuld des hiebei in Betracht kommenden Personals wurde seitens der Direktion und der Polizei eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Die in Epöl (Komitat Gran) wohnhafte Frau Josef Hanslik geb. Therese Gmiller wollte am 31. v. nachmittags mit ihrem Vater und ihren beiden Töchtern, von denen die eine zwei Jahre, die jüngere zehn Monate alt ist, von Budapest nachhause fahren. Sie benötigte den nach Gran fahrenden Nachmittagszug, blieb mit ihrem jüngeren Kinde auf dem Arme bei der schlecht geschlossenen Waggontüre und fiel nächst Vörösmarty aus dem rollenden Zuge. Das kleine Kind blieb auf der Stelle tot, die Mutter trug schwere Verletzungen davon. Sie wurde in das St. Margarethospital befördert.

Bei dem Tunnelbau des Elektrizitätswerkes in Andelsbuch wurden durch eine Gasexplosion 16 Arbeiter verletzt, darunter zwei schwer.

**Verchiedenes.** Gegenüber der Nachricht, als ob die Klausenburger Reformierten im Ausflusse der Affäre Fray zu einem anderen Glauben übertritten wollen, ist als Tatsache zu konstatieren, daß im Kreise der Reformierten von einem Uebertritt wohl gesprochen wurde, doch ist bisher kein einziger Uebertritt erfolgt. Das Presbyterium der Kirchengemeinde hat das Urteil einstimmig zur Kenntnis genommen und ausgesprochen, daß auf die Seelsorgerstelle drei Monate lang kein Konkurs ausgeschrieben wird, damit Fray, wenn er nun eine Revisierung seines Prozesses einkommen und denselben gewinnen würde, seine Stelle wieder erhalten könne.

Wie aus Bofa gemeldet wird, fanden dort gelungene Versuche mit dem vom Kapitän Kesthely erfundenen Apparat für die Entladung von Torpedos, sowohl mit heißer, wie mit kalter komprimierter Luft statt. Die Erfindung soll die bisherige Schnelligkeit der Torpedos verdoppeln.

**Die Vorgänge in Rußland.** Die Garnison von Nowgorod hat gemeldet. Von Moskau sind eiligt Truppen nach Nowgorod abgegangen, das sich in den Händen der Aufständischen befinden soll. Gerüchweise wird behauptet, daß die Meuterer die Bazars zu plündern begonnen haben; eine Verhaftung der Nachricht fehlt zur Stunde noch.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet zu der Revolte in Pottawa, wo das Volk gemeinsam mit dem Militär vor das politische Gefängnis zog, um die Gefangenen zu befreien, der Garnisonskommandant habe das Volk und das Militär mit Maschinengewehren beschießen lassen. Mehrere Personen wurden getötet, viele verwundet. Die Agrarunruhen haben sich auf das Gouvernement Pskow ausgebreitet.

Am 30. v. wurden in Warschau abermals neue Niederlagen von Brantweinmonopolverwaltung von Revolutionären überfallen und vollkommen ausgeplündert, infolge dessen hat die Zentraldirektion der Monopolverwaltung die Schließung fast sämtlicher Brantwein-Verkaufsstellen angeordnet. Diese Maßregel wird sofort durchgeführt.

Zu der Panik während einer Prozession in Wilanow wird berichtet: Die Panik entstand, als in der wallfahrenden Menge plötzlich, wahrscheinlich von agents provocateurs, mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert wurden. Die erschreckten Leute stürzten auf eine Fähr, um sich mittelst derselben am jenseitigen Ufer des bei Wilanow vorbeistromenden Flusses in Sicherheit zu bringen. Diese Fähr konnte jedoch höchstens dreißig Menschen tragen. In der Mitte des Flusses angelangt, wurden plötzlich abermals mehrere Revolvergeschüsse abgegeben. Es entstand wieder eine Panik. Die Menge drängte gegen die eine Seite der Fähr, so daß diese umkippte und die auf derselben befindlichen Personen, etwa 60, ins Wasser stürzten. Trotzdem sofort Hilfe herbeigeholt, sind mehrere Personen ertrunken. Bisher sind mittelst Fischernetze fünf Leichen ans Land gebracht worden. Ein Soldat hat zehn Personen mit eigener Lebensgefahr aus den Fluten gerettet.

**Ein Touristenabenteuer** erlebten vier fremde Bergsteiger in der Glocknergruppe. Drei Herren, zwei Berliner und ein Leipziger, sowie eine Dame aus Budapest Namens Klona Bothony, hatten sich in der Gletscherhütte zusammengefunden und von hier aus den Hochturm (3371 Meter) bestiegen. Am Nachmittag wollten sie sodann auf dem neuen Wege der Sektion Gletscher zum Moserboden hinunterwandern. Sie veranlaßten jedoch viel Zeit, gerieten in die Dämmerung und verfielen am Hirsbachthöl den Weg. Dies merkten sie aber erst, als sie in dem abschließigen Gehänge des Bauernbrachtopfes standen, der sich steil gegen den Wasserfallboden hinabneigt. Nun wurde die ohnehin kritische Lage der vier Berirten dadurch noch viel gefährlicher, daß ein sehr heftiges Gewitter ausbrach. Bald troff das Wasser in Strömen von den Felsen und zahlreiche Steinschläge gingen nieder, als ob von oben herabgeschossen würde. Während einer der Herren vorauslief, waren die beiden anderen der Dame behilflich. Man stieg geradwegs über die Fänge zu Tal, was natürlich in der Dunkelheit jeden Augenblick zu einem tödlichen Absturze führen konnte. Dies geschah zwar nicht, wohl aber fielen die bedrängten Touristen mehrfach über Steilflanken und wurden von Steinschlägen getroffen. Gänzlich erschöpft und über zugerichtet erreichten sie endlich den Wasserfallboden, von wo sie sich der Bauernalpe zuwendeten. Die Dame hatte am wenigsten gelitten, weil sie von keinem Steinschlag getroffen worden war.

**Die Fracht mit schwarzen Fahnen.** Aus Bodenbach wird vom 31. v. M. berichtet: Gestern nachmittags erregte ein langer Güterzug, der aus sechsunddreißig Waggons bestand, auf der Strecke zwischen Dresden und Bodenbach großes Aufsehen. Auf neunundzwanzig Waggons waren je zwei schwarze Fahnen aufgesteckt, auf denen in weißer Schrift ein P zu lesen war. Es handelte sich um einen Transport von Pulver und Patronen für Maschinengewehre auf Rechnung und Bestellung der bulgarischen Regierung. Der Transport kam aus Tangerbütte. Jeder Wagon enthielt 125 Kisten. Ein zweiter gleich großer Transport wird Ende dieser Woche gleichfalls für Bulgarien über Dresden-Bodenbach geleitet werden.

**Badeordnung im Volkssbad der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa Mühlgasse Nr. 4:**

Freitag: Wannens, Brause-, Motorwellen- und Kurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeort ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbasse und Schwimmunterricht von 6 bis 8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends für Herren, 6—8 Uhr abends für männliche Personen zum ermäßigten Preise von 10 Heller.

**Badeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidengasse 1:** täglich von 6—9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

**Die Heinsischen Flußbäder** mit Braudeutschen sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

(Eingefendet.)

**Sandorte.** 1/4 Kilo Butter wird mit 1/4 Kilo Reismehl abgetrieben. In einem zweiten Gefäße schlägt man 4 ganze Eier mit 1/4 Kilo Zucker, mischt eine Messerspitze Vanillinzucker darunter, und gibt diese Mischung löffelweise nach und nach in die Buttermischung, die man fortwährend weiter rührt. Zum Schluß ein Teelöffel Doktor Detters Backpulver. Die Masse wird in eine mit Butter bestrichene Tortenform gegeben und in mäßig heißer Röhre gebacken.

**Volkswirtschaft.**

**Luxuspferdemarkt, Pferde- und landwirtschaftliche Ausstellung in Kronstadt.** In Kronstadt findet am 16. d. M. der erste, mit einer Pferdeausstellung verbundene Luxuspferdemarkt und in Verbindung damit am 16., 17. und 18. d. auch eine landwirtschaftliche Ausstellung des Kronstädter Komitates statt. Diese Ausstellung umfaßt Pferde, Pinzgauer Zuchtweid, Zug- und Mastochsen, ferner insbesondere jene Produkte der Industrie, welche mit der Tierzucht, deren Fütterung und Fütterung im Zusammenhang stehen; auch werden die im Komitate Kronstadt weniger bekannten neueren landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, insbesondere Futtermittelmaschinen aller Art zur Ausstellung gelangen und endlich wird eine Kollektivausstellung des Kronstädter Komitates den Stand der dortigen Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Industrie im Komitate zur Anschauung bringen. Zur belohnenden Auszeichnung für gute Zuchtstiere, für hervorragende Aus-

stellungsgegenstände werden verschiedene Preise in Geld und Geldwert, Medaillen und Anerkennungsdiplome verteilt werden. Jede von immer wohnende Person oder Korporation wird als Aussteller zugelassen.

**Klausenburger V. Ausstellung von siebenbürgischen Wirtschaftsmaschinen, -Geräten und Material.** Für diese Ausstellung, die sowohl seitens der hohen Regierung wie auch des siebenbürgischen Agrarvereines mit allen Bedingungen des Gelingens versehen wurde, und die vom 5. bis 9. September l. J. dauern wird, gibt sich in den Kreisen der Fabrikanten und Industriellen, gleichwie bei den siebenbürgischen Landwirten ungewöhnlich großes Interesse kund. Bei der Veranstaltung der einen Landesharakter tragenden Ausstellung hat das Komitee das Hauptgewicht auf den praktischen Gesichtspunkt gelegt, daß sie den eigentlichen siebenbürgischen Verhältnissen nicht so sehr durch die nahezu 100 Auszeichnungsmedaillen, als vielmehr durch großangelegten Geschäftsverkehr Rechnung tragen wird.

**Telegramme.**

**Budapest, 2. August.** Bei der Audienz Andrássy beim Monarchen wurde die Wahlreform nicht berührt, da noch die erforderlichen Daten und deren Kombinationen fehlen, um die Wirkungen einzelner Maßnahmen zu ermessen. — Die Meldung, daß Minister Daranyi Zetelkafusj in der Affaire Kovacs berüchtigt ist, unwahr.

**Petersburg, 2. August.** In Swearborg dauert die Schlacht fort. Allseits ist eine heftige Kanonade. Der Stadteil Statuuden wurde von treuen Truppen genommen. Die Niederwerfung der Meuterei wird sicher erwartet. Das Pulvermagazin der Rebellen ist explodiert.

**Witterungsberichte.**

Hermannstadt, 2. August.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monsatmittel 725.4)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	729.2	+1.6	+16.2	+28.3 +13.1	SO	0

Kurhaus „Hohe Rinne“, 2. August

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	645.0	+1.5	+10.0	+20.0 +9.0	N	0

**Fremdenliste**

vom 2. August.

**Hotel Wäinischer Kaiser.** Scherer, Fischer, Weisenstein, Kaufleute, von Wien; Gondos, Rosenfeld, Kaufleute, Turocz, Joldes, von Budapest; Ruzsescu, Polizeikommissär, Borescu, Privatier, von Bukarest; Mihalescu samt Gattin, Florescu, Kaufleute, Roman, Hauptmann, von Galinamari; Georgescu, Jonecu, Private, Columbian samt Gattin, Advokat, von Craiova; Dr. Kabar, Arzt, von R. Banya; Columbian, Privatier, von Bielest; Hour, Privatier, von Statina; Dr. Deutsch, Advokat, von Lugos; Talmay, Kaufmann, Bilas, Werksführer, von Kronstadt; Andrescu, Advokat, von Constanza; Lengyel, Privatier, von Szatmar; Stiefel, Direktor, von Eger; Dimitrescu, Advokat, von Caracal; Stacovicu samt Gattin, Kaufmann, Bela, Privatier, von Kimmis; Dr. Lehmann, Komitatsoberarzt, von Fogaras; Farkas, Kanzleischef, von Bregoi; Barcs, Substitut, von Deva; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Schellinger, Holzhändler, von Unter-Burumbach.

**Hotel Bonfert.** Kranyi, Kaufmann, von Budapest; Revenicu, pens. Oberrichter von Unter-Beneice; Bors, Professor, von Bacau; Serescu, Untereamter, von Basina; Scariat, samt Gattin, Kaufmann, von Bukarest; Georgescu, Kaufmannsgattin, Gera, Kaufmannsweib, von Craiova.

**Hotel Wihau.** Giesler, Rechnungsumrevisor, Buchholzer, Feuerwerker, von Karlsburg; Danco, Jurist, von Boeza; Barbat, Lehrer, von Spring; Lode, Kaufmann, von Pitet.

**Für die notleidende Schuhmacherfamilie Michael Müller** haben gespendet:

Uebetrag aus Nr. 168 . . . 15 Kronen

W. v. W. . . . . 2 „  
Zusammen . . . 17 Kronen

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 1. August.

4 1/2% ung. Goldrente . . . . . 113.—	1860-er Lose . . . . . 159.—
4% „ „ „ „ . . . . . 95.—	Deferr.-ungarische Bankaktien . . . 1732.—
3 1/2% „ „ „ „ . . . . . 85.25	Ungarische Kreditaktien . . . . . 808.—
4% „ „ „ „ . . . . . 95.40	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien . . . 676.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . 98.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien . . . 676.—
Ungarische Prämienlose . . . . . 208.—	20 Frankenhilfe . . . . . 19.10
4% „ „ „ „ . . . . . 155.—	Deutsche Reichsmark . . . . . 117.30
4% „ „ „ „ . . . . . 99.50	London a vista . . . . . 240.12 1/2
4% „ „ „ „ . . . . . 99.45	Baris a vista . . . . . 245.52 1/2
4% „ „ „ „ . . . . . 117.80	R. u. f. Dufaten . . . . . 11.35
4% „ „ „ „ . . . . . 99.45	20 Mark . . . . . 98.75
4% „ „ „ „ . . . . . 117.80	allgemeine Sparkasse V. Emission . . . 98.50
4% „ „ „ „ . . . . . 99.45	allgemeine Sparkasse V. Emission . . . 98.50
4% „ „ „ „ . . . . . 102.—	„ „ „ „ . . . . . 102.—
4% „ „ „ „ . . . . . 102.—	„ „ „ „ . . . . . 102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 1. August.

4 1/2% ung. Goldrente . . . . . 113.—	3 1/2% „ „ „ „ . . . . . 89.60
4% „ „ „ „ . . . . . 94.75	1860-er Lose . . . . . 159.60
3 1/2% „ „ „ „ . . . . . 84.70	Deferr.-ungarische Bankaktien . . . 1744.—
4% „ „ „ „ . . . . . 94.61	Ungarische Kreditaktien . . . . . 807.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. . . 97.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien . . . 667.50
Ungarische Prämienlose . . . . . 208.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien . . . 667.—
4% „ „ „ „ . . . . . 154.61	20 Frankenhilfe . . . . . 19.12
4% „ „ „ „ . . . . . 99.55	Deutsche Reichsmark . . . . . 117.30
4% „ „ „ „ . . . . . 99.50	London a vista . . . . . 240.12 1/2
4% „ „ „ „ . . . . . 117.85	Baris a vista . . . . . 245.50
4% „ „ „ „ . . . . . 99.61	R. u. f. Dufaten . . . . . 11.34
4% „ „ „ „ . . . . . 99.61	Italienische Rra . . . . . 95.45
4% „ „ „ „ . . . . . 98.50	allgemeine Sparkasse V. Emission . . . 98.50
4% „ „ „ „ . . . . . 98.75	allgemeine Sparkasse V. Emission . . . 98.75

**Hermannstädter Münzenplatzkurs**

vom 2. August.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Dufaten . . . . .	Rr. 11.25	11.35	100 Mark (Gold)	Rr. 117.15	117.57
Lei (Noten) . . . . .	94.60	95.—	100 Mark (Noten)	117.15	117.57
Lei (Silber) . . . . .	93.70	94.70	Notobondener . . . . .	19.07	19.14
Rüf. Rre (Gold) . . . . .	21.57	21.70	Rubel (Noten) . . . . .	245.—	247.—
Pfund Sterling . . . . .	23.87	24.80	Rubel (Silber) . . . . .	244.70	242.—

**3 Worte . . .**

„Alt Vater“

Gessler

Jägerndorf.

- Verzeichnis**  
der in Hermannstadt vom 16. bis 31. Juli 1906 Verstorbenen:
- 16. Aie Bala, Tagelöhner, 56 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürgerhospital.
  - Ludwig Ujhelyi, Tagelöhner, 71 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürgerhospital.
  - Witwe Emilie Schuster geb. Fuchs, Private, 78 J., evang., Sporergasse 36.
  - 18. Martin Zauder, Schmiedmeister, 60 J., röm.-fath., Kopplatz 2.
  - Johann Krecsun, 3 W. 6 T., gr.-fath., Lazarethgasse 2 a.
  - 19. Alexander Gjore, 8 W., röm.-fath.
  - 20. Johanna Stenzel geb. Reinerth, 74 J., evang., Mariagasse 6.
  - Robert Kovács, 3 W., evang., Kürschnergasse 32.
  - 21. Siegfried Niedermeyer, 3 W. 5 T., ev., Rannichergasse 11.
  - Helene Bugl, 1 T., röm.-fath., Viehmarktplatz 1.
  - 22. Witwe Eva Mera geb. Drisman, 85 J., gr.-or., Schützengasse 16.
  - Viktor Schuster, 2 W., evang., Waiengasse 5.
  - 24. Michael Jitell, t. ung., Steueramts-Kontrollor, 43 J., evang., Franz Josephs-Bürgerhospital.
  - 25. Mathias Pfaff, Papierfabrikarbeiter, 24 J., ev., Franz Josephs-Bürgerhospital.
  - Johann Bardi, Aufseher, 42 J., ref., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - 27. Nikolaus Boer, Tagelöhner, 42 J., gr.-fath., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - Gustav Schwarz, 1 J., evang., Schwimmjulgasse 7.
  - 28. Franz Sárközy, Tischler, 34 J., ref., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - Oprea Petra, Tagelöhner, 58 J., gr.-or., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - Alexander Sigi, Maurer, 33 J., röm.-fath., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - Franz Acs, Maurergehilfe, 31 J., ref., Franz Josephs-Bürgerhospital.
  - 29. Maria Kälb, 1 J., evang., Burgertorjganie 135.
  - Josef Fischer, Schneidermeister, 54 J., röm.-fath., Elisabethgasse 39.
  - 30. Helene Blaschy, 3 W. 3 T., röm.-fath., Kollgasse 6.

**Isr. Pensionat Nagyszeben (Hermannstadt)** [651] 3-6  
für Schüler ungarischer oder deutscher Volks- und Mittelschulen bei mäßiger Bezahlung.  
Referenzen und Prospekte zur Verfügung.  
**S. Ehrenkranz,**  
Religionslehrer an den öff. Lehranstalten.

**Fabriksgebäude**  
in Orlát  
hoch, mit ganzer Wasserkraft,  
für Industrieunternehmung sehr geeignet,  
zu verpachten.  
Näheres bei der Administration dieses Blattes.  
[190] 6

**Bierhalle und Restaurant**  
„VÉRFUL CU DOR“  
Bukarest, Calea Victoriei.  
Ecke Hôtel de France.  
**Vorzügliche deutsche Küche**  
und  
= Spezial-Bräu =  
der Brauerei Gebrüder Zell vormals Luther  
empfiehlt der Unternehmer  
**Christian Curca.**  
Bisammenkunft der Deutschen.

**Ein heller**  
verwendet stets  
Dr. Oetkar's **Backpulver Vanillin-Zucker-Pudding-Pulver**  
à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.  
Zu haben in Hermannstadt bei Karl Albrecht, Ludwig Fuchs, Gust. Gürtler sen., Victor Jauernig, J. B. Misselbacher sen.; in Reps bei E. V. Melas.  
[22] 11 26

**Nicht lesen**  
allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische [213] 20-50  
**Steckensperd Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.,  
vormals Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerprossen freien und weissen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.  
Vorrätig à Stück 80 Heller in Hermannstadt bei Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rommler, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Misselbacher sen., Grosser Ring; Gustav Melzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Drogerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in Schässburg in Lingners Apotheke und bei J. B. Misselbacher.

**Diplomierte Lehrerin**  
(38. bevorzugt), mit mehrjähriger Praxis, wird gesucht zu einem Mädchen der 3. Bürgerklasse. Gewünscht wird perfekt deutscher und ungarischer Unterricht, Kenntnis der französischen Sprache, auf Klavier wird speziell Gewicht gelegt für 4-jährige Fortschrittlerin.  
Offerte in deutscher und ungarischer Sprache mit Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Adolf Berger, Stationschef, Dálja** (Slavonien).  
[657] 2-2

**Mönchhofkeller.**  
**Weinessig**  
vorzüglichster Qualität, für Obst- u. Gurken-einmachen, per Liter 60 Heller, bei Abnahme von 10 Liter à 40 Heller.  
[65] 3-6

**Hermannstädter Vorschussverein.**  
Einnahmen. Verkehrsanzweis über Juli 1906. Ausgaben.

Einnahmen.		Verkehrsanzweis über Juli 1906.		Ausgaben.	
	K	h		K	h
Saldo vom Juni	44801	20	Spareinlagen	114133	61
Spareinlagen	67363	16	Spareinlagenzinsen	11030	38
Vorschüsse auf Wechsel	308500	72	Vorschüsse auf Wechsel	241181	39
Provisionen und Zinsen	8530	80	Hypothek- und Katenarlehen	20100	—
Hypothek- und Katenarlehen	14526	41	Restkompte	11200	—
Hypothek- und Katenarlehenzinsen	3893	88	Gehalte und Löhne	1229	15
Katenzahler	2561	38	Spejen	1109	37
Konto pro diversi	1260	65	10% Kapitalkontofsteuer	929	56
Mitglieder	622	88	Konto pro diversi	742	80
			Mitglieder	971	—
			Saldo auf August	49433	82
	452061	08		452061	08

Die Direktion.

**Als Stütze der Hausfrau**  
sucht ein junges temperamentvolles Fräulein, welches in häuslichen Arbeiten versiert ist, ehestens einen Posten. Womöglich außerhalb Hermannstadt.  
Adresse in der Administration dieses Blattes.  
[671] 1-3

**Möbliertes Zimmer**  
sehr schön gelegen, mit oder ohne Vorzimmer, sofort zu vermieten  
**Kleiner Ring Nr. 24.**  
[665] 2-3

**Anständiges Mädchen**  
das gut kochen kann und im Häuslichen fleissig ist, wird aufgenommen. Lohn 8-10 Gulden.  
**Hallerwiese 18, I. Stock.**  
[664] 2-3

Im Buchwinkel ist eine  
**WOHNUNG**  
billig zu vermieten.  
Näheres zu erfragen in der Kanzlei Dr. Ludwig Kirchgatter, Güterdirektor, Kleine Erde Nr. 11.  
[673] 1-3

**Keine Trunksucht mehr.**  
Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.  
Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.  
Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.  
Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.  
Das Institut, welches das berühmte echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit Dankschreiben. Das Cozapulver ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch. Das Cozapulver ist in Guido Fabritius' Apotheke in Nagyszeben zu haben.  
Unsere Vertreter verkaufen das Cozapulver und behändigen gratis ein Buch mit Dankschreiben an Personen in Nagyszeben. Alle Musterbestellungen und Anfragen für Bücher mit Dankschreiben seitens Personen ausser Nagyszeben sind direkt an unser Hauptdepot in London zu richten. Es ist zwecklos, wegen Gratisproben bei den Depôts anzufordern, da dieselben solche nicht liefern können.  
**COZA INSTITUTE,**  
Porto für Briefe: 25 Heller, für Postkarten: 10 Heller.  
[649] 7-13



Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.  
Das Institut, welches das berühmte echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit Dankschreiben. Das Cozapulver ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch. Das Cozapulver ist in Guido Fabritius' Apotheke in Nagyszeben zu haben.  
Unsere Vertreter verkaufen das Cozapulver und behändigen gratis ein Buch mit Dankschreiben an Personen in Nagyszeben. Alle Musterbestellungen und Anfragen für Bücher mit Dankschreiben seitens Personen ausser Nagyszeben sind direkt an unser Hauptdepot in London zu richten. Es ist zwecklos, wegen Gratisproben bei den Depôts anzufordern, da dieselben solche nicht liefern können.  
**COZA INSTITUTE,**  
Porto für Briefe: 25 Heller, für Postkarten: 10 Heller.  
[649] 7-13

**Lokalveränderung.**  
Da ich meine  
**Uhren- und Goldwaren-Niederlage**  
von der Bretterpromenade auf den  
**Grossen Ring, neues Bodenkreditanstaltsgebäude**  
zu verlegen beabsichtige, gebe ich meinem p. t. Kundenkreis bekannt, dass ich wegen Ueberhäufung des Lagers  
zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufe.  
Achtungsvoll  
**Hans Süßmann, Uhrmacher,**  
Bretterpromenade Nr. 8.  
[672] 1-2

**Bösendorfer Klaviere**  
stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in Oester.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.  
Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** liefert in Piano und Flügel den so beliebten **Harfenzug**. Sehr geliebtes brillant wirkendes Fabrikat, à 750 K., 800 K., 900 K., 1000 K., mit engl. Mechanik 1400 K. Reichste Auswahl.  
Wer weiche Fülle im gefangenen Ton liebt, kauft ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Auf dieser soliden Firma (1804 gegründet) liefert dem Käufer dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 K. fleißig gearbeitete Piano von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich bedeelegant.  
**Wirth** Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich hübschmützig, 900 K.  
Edles Fabrikat von **Proksch** à 840 und 1000 K.  
Ausländisch: **Blüthner**-Leipzig, Rabinerflügel, à 2000 K.  
Niet instrumente von 6 K aufwärts.  
Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung  
**Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).**  
[541] 8

**Buchdruckerei**  
**Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger**  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,  
empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung  
**aller Arten Buchdruckarbeiten**  
in den Landessprachen.  
Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“  
122. Jahrgang.  
Verlag des neuen und alten Hans- und des Wandkalenders.  
Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.